

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 45

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

Gegründet 1875 111. Jahrgang

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Ulrich Weber: Metzgeete	5
Heinz Dutli: Nebelspalter's Wirtschaftsjournal	8
Aurel Schmidt:	
Abwechslung auf den Tisch	10
Eleonore von Planta:	
Iss schneller, (Eid-)Genosse!	12
Puck: Nachdem	14
Telespalter: Die Sache mit den Paradeisern	17
Heinrich Wiesner: Der weise Entschluss der Wölfe	24
Leni Kessler: Mit oder ohne	30
René Regenass:	

Noch einmal Venedig...	34
Lukratius: Die Ratgeber	37
Peter Heisch: Herbstliches Symposium	43
Hanns U. Christen:	
Prran-prran-prran-Tan-prran ...	45
«Apropos Sport» von Speer:	
Gedanken über die Zukunft	46
Hans Peter Gerhard: Zoten	48
Lisette Chlämmerlis Bundeshuus-Wösch	55

Themen im Bild

Titelblatt: Fredy Sigg	
Martin Senn: Grabarbeiten	4
Horsts Rückspiegel	6
Aus Puig Rosados kulinarischer Galerie	16
Ian David Marsden:	
«Was heisst da ‹raus›?»	21
Werner Büchi:	
Unverdauliche Riesensau(erei)!	26
Hans Georg Rauch:	
Schlachtplatte	28
Cartoon von Barták	33
René Gils: Vom grenzüberschreitenden, nachbarlichen Verkehr	39
Peter Riedweg: Wohlstand	44
Jürg Furrer: Auftrag ausgeführt!	54

In der nächsten Nummer

111 Jahre Nebelspalter

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léhot, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 25.— 6 Monate Fr. 46.— 12 Monate Fr. 84.—

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 56.— 12 Monate Fr. 102.—

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 67.— 12 Monate Fr. 124.—
* Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Regie:

Walter Vochezer-Sieber
Postfach 1566, 8700 Küssnacht, Telefon 01/55 84 84

Inseraten-Regie Touristikwerbung:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden
Telefon 01/720 15 66

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, av. Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40/49

Inseraten-Verwaltung:
Hans Schöbi, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Insertionspreise: Nach Tarif 1985/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Leserbriefe

War er sich «greuig»?

Ilse Frank: «Der Witz des alten Fritz», Nr. 41

Lieber Nebi

«Der Witz des alten Fritz»: Mir wird schlecht bei derartigen Kalauerien.

Der Dürrenmatt Friedrich, geb. 5. 1. 1921 in Konolfingen, bekommt nächstes Jahr offenbar die AHV-Rente. Natürlich hätte er besser getan, vor seinem Haus einen gezöpfelten Berner Misthaufen zu bauen, anstatt den «Stern» hereinzulassen. Er war sich wohl «greuig».

Warum muss der «Stern»-Mist in den Nebi? Und warum verführt man den Leser dazu, den F. D. mit dem unglückseligen Preussenkönig, dem politischen Urgrossvater von Adolf Hitler, zu verwechseln? Und bei «einem Österreicher (Wein) weniger» denkt man an die arme Anne Frank, weil drüber «Ilse Frank» steht.

Ich kann es dem «alten» F. D. nicht übelnehmen, wenn er mündlich auf der Gülle unseres geistigen Augiasstalls ausrutscht und auf dem Hintern landet. Mich freut's immer wieder, dass der Albert Bitzius und der Friedrich Dürrenmatt und noch einige andere aus dem vielgeschmähten Kanton Bern stammen.

Mit freundlichen Grüssen Dein noch älterer Leser der zweiten Generation. Dr. K. Iselin, Basel (Jahrgang 1913)

PS. Nun bin ich doch auch in der Gegend von Kalau niedergegangen.

Zürcher-Masche

Hanns U. Christen: «Beisst's Sie auch?» Nr. 43

Lieber Hanns U.

Meistens würdige ich Deine Beiträge und quittiere sie mit Schmunzeln. Dass Du Dich nun aber im letzten Absatz Deines sonst witzigen Beitrags auf so primitive Weise über Zürich und die Zürcher glaubst lustig machen zu müssen, hat mich sehr enttäuscht. Ich habe immer geglaubt, dass diese «Zürcher-Masche» gewissen Schnitzelbankverfassern – wenn sie sonst keine Ideen haben – vorbehalten sei. Solcherlei ist aber Deiner nicht würdig.

Schon seit vielen Jahren in Zürich wohnhaft, fühle ich mich als

alter Basler, mit dem nicht zu verleugnen wollenden Dialekt, in der, wie Du sie betitelst, «mittleren Kleinstadt» vögelwohl. Ich würde es nämlich einem Zürcher einfallen, sich abschätzig über Basel oder seine Einwohner zu äussern. Du bringst es aber fertig, dass ich mich als Basler in Zürich schämen muss.

Ich kann Dir nur gute Besserung wünschen. Vielleicht würden ein paar Tage Ferien in der Zürcher Luft Wunder wirken.

G. Steinbach, 8032 Zürich

*

Glückwunsch zur bezaubern- den Floh-Story. Die ist gerade so zum Anbeissen reizend wie die Annemarie, die ich leider nicht kenne.

Rolf Agop, D-5912 Hilchenbach

Verseuchungen

Bruno Knobel: «Haie fressen keine Schwarzen», Nr. 42

Lieber Nebi

Jede Woche warte ich gespannt auf Dich und bin jeweils enttäuscht, wenn Du erst am Mittwoch ins Haus kommst. Nicht, dass ich Dich jetzt abbestellen will, nein, gar nicht! Ich möchte keinen Deiner Mitarbeiter missen, auch nicht Bruno Knobel. Wegen seines Artikels «Haie fressen keine Schwarzen» muss ich jetzt trotz meines gebrochenen rechten Handgelenks in die Tasten meiner typenverseuchten Schreibmaschine greifen. Dass der Begriff «haifischverseucht» jetzt auch noch im Nebelspalter auftaucht, enttäuscht mich zutiefst. Früher hattest Du einen Mitarbeiter (sein Pseudonym ist mir leider entfallen), der manche Attacke gegen die Sprachverluderung geführt hat, gefruchtet hat's leider nicht viel!

Das Leserbriefschreiben an unsere Tageszeitungen betreffend «verseucht» habe ich längst aufgegeben, jetzt kommst Du auch noch damit! Im Zusammenhang mit einem Schiffsunglück wurde vor Jahren vom krokodilverseuchten Sambesi berichtet. Einer Zeitung schrieb ich vor Jah-

ren, ob man schon einmal von einer bienenverseuchten Wiese oder einem menschenverseuchten Badestrand gehört habe.

Warme, tropische Gewässer sind der natürliche Lebensraum von Haifischen. Verseuchen ist eine rein menschliche Tätigkeit, in der Schöpfung nicht vorgesehen und deshalb auf Tiere in keinem Fall anwendbar.

Verseuchte Luft, verseuchtes Wasser, verseuchter Boden, ja, alles andere sollte eigentlich höchstens im «Blick» zu lesen sein, aber dort stört es mich nicht, weil ich ihn nicht lese.

Es gibt eine «Rote Liste» der bedrohten Vogelarten in der Schweiz. Liebe Nebi-Redaktion, verteile doch bitte eine «Rote Liste» mit Wörtern, deren Verwendung genau abgeklärt wird, bevor sie gedruckt werden, an Deine Mitarbeiter!

Nüt für unguet, Bruno Knobel, vielleicht gibst's demnächst im «Blick in die Schweiz» eine Glosse über die «Sprachverseuchung»!

Hans Forrer, Hochfelden

Merkwürdige Logik

Bruno Knobel: «Haie fressen keine Schwarzen», Nr. 42

Anhand eindrücklicher Beispiele hat Bruno Knobel in diesem Artikel merkwürdige Formen menschlicher «Logik» dargestellt. Mit Bezug auf die Kernenergie wäre ergänzend noch auf das Taktieren bestimmter Wortführer der militanten grünen Bewegung hinzuweisen. Auch hier trifft man auf krasse Fälle eines Denkens und Handelns mit doppeltem Boden. So etwa, wenn ausgerechnet der Pressechef des WWF Schweiz nichts ungetan lässt, um das Projekt einer umweltfreundlichen Fernwärmeversorgung für die Region Olten–Aarau (Fola) durch das Kernkraftwerk Gösgen zu bekämpfen. Und dies mit der Behauptung, die Tatsache der Belastung unserer Luft als Folge der Verwendung fossiler Brennstoffe sei «von eher untergeordneter Bedeutung»! Bestimmt hatte Bundesrat Leon Schlumpf derartige Verhaltensweisen im Sinn, als er sich im Blick auf die Energiepolitik zum Menschen und seinem Widerspruch äusserte...

Fritz Schär, Olten